



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Abtheilung. Die Göttliche Liebe ist der Lapis Philosophicus; dann

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)

Am Fest der S. S. drey Königen.

Innhalt.

Lapis Philosophicus.

Vorspruch.

Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera.
Matth. 2. v. II.

Sie thaten ihre Schatz auf/ und opfferten ihm Gaben. loc. cit.

Abtheilung.

Die Göttliche Liebe ist der *Lapis Philosophicus*; dann

- I. Die Liebe Gottes alles zu Gold machet/
- II. Wie wir uns diser Gold-Kunst bedienen sollen.

Menschen
werden mit
Gold und
Selt. hunger
geplagt.

absonderlich
die Alchimi-
sten.

Alchimia oder
Kunst Gold zu
machen wird
beschrieben.

Wunderding! daß Auri sacra famas der Gold-Hunger noch nit er sättiget/ und der Selt. durst noch nit gelöscht ist/ solte man auch schon dergleichen Seltgürigen/ wie die Parther dem Crasso gethan/ zerlassenes Gold in das Maul giessen. Sonderlich treibt der Gold-Hunger Alchimisten, oder Goldmacher so weit/ daß sie durch unverdrossenes laboriren ihre Gesundheit erschöpfen/ durch die aufgewendte unkosten ihre Mittel im Rauch verdistilliren/ und manchemahl so gar ihr leben/ und Seeligkeit aufopffern. Dahero jener gar wol definiert/ und beschreiben hat die Kunst Gold zu machen/ daß nemlich ihr Anfang seye betrügen/ das Mittel arbeiten/ das End betteln/ mithin ein Kunst ohne Kunst zunehmen. Alchimia est ars sine arte, cujus principium mentiri, medium laborare, finis mendicare. Der Ursachen hat auch ein berühmter Goldmacher/ welcher in der Schweiz im 98isten Jahr seines hohen Alters gestorben in Hospital/ sich verlauten lassen/ er habe die ganze Zeit seines Lebens mit suchung des Lapis Philosophici zugebracht. Wann er nun

einen Feind hätte/ der so mächtig wär/ daß er sich nit getraute ihne öffentlich anzugreifen/ wolt er ihm rathen/ auf die Alchimie sich zu begeben/ das ist/ auf die Kunst Gold zu machen/ wordurch er glaubte/ ihm am meisten schaden/ und sich rächen zu können. Es braucht kein fehnere prob. Wie vill ist ein höchst. auch auß denen gelehrten/ und grossen Potentaten seynd betrogen/ und hinterlistet Kunst. worden durch dergleichen Goldmacher/ laboranten/ und Alchimisten? Nichts desto weniger erküne ich mich/ anheut die wahre Kunst Gold zumachen zulehren/ ohne daß ihr einen Heller darum darffst außgeben/ und zwar ein solches Gold/ welches die prob muß halten auf der Capell im Feuer aurum ignitum, ein solches Gold probatum, so an dem probirstein gestrichen/ für bewehrt befunden wird/ ein solches Gold/ welches gleich an dem werth dem Arabischen Gold. Wann ihr fragt/ wo das Laboratorium? Wo die Werckstadt? so hat ein jeder solche in seinem Haus/ in der Kirch der Altar und die Cangel/ das Studierpult/ der schreib-Tisch/ der Kauffladen/ die Werckstadt/ die Kathstuben/ das Spinnräd/ das Näß/ der treidstahl/ die

unerschaffen
will man alda
lehen die
Kunst Gold
zu machen

die Kuchel/ das Gwölz/ der Keller ist ein Laboratorium, wo der Geistliche/ wo der Gelehrte/ wo der Kaufmann/ wo der Handwerksmann/ wo der bemabte/ wo die Haus-Mutter/ wo die Dienst-Magd/ wo der Baur-Mann/ wo der Tagelöhner kan Gold machen. Aurum ignitum probatum, feuriges/ und bewehrtes Gold/ worden durch Alcazar, Ansbertus, Beda, Cornelius, Hugo bey Tyrino verstehen die Göttliche Liebe. Dife dann ist jener Lapis Philosophicus, mit dem wir alle unsere tägliche Werck können gleichsam zu lauter Gold/ zu lauter Verdienst machen. Kommet

dann mit mir in den Bethlehemitischen Stall/ da werden wir finden drey laboranten/ drey Goldmacher/ die H. H. drey König. Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera. Die ihre Schatz aufgethan/ Gold/ Weprauch/ und Myrrhen geopffert. Ich nimme für heut das Gold herauf/ und verstehe dardurch die Göttliche Liebe/ wordurch wir alle unsere indifferente Werck/ die auß ihrer Natur weder böß/ noch gut seynd/ gut/ und verdienstlich machen können zum ewigen Leben. Werde also in gegenwart erweisen/ das die Liebe Gottes seye Lapis Philosophicus; weilen

ist nichts anderes als durch die Liebe Gottes alle unsere Werck verdienstlich zu machen.

I. Die Lieb Gottes alles zu Gold machet /
II. Wie wir uns diser Gold-Kunst bedienen sollen.

Gott gebe seine Gnad. Sie verleihen Gedult/ so fabbrich forth in Nahmen J. N. J.

Apocal. 3. v. 18.

ist zu verstehen in einem Geistlichenverstand.

Punctum I.

ursprung der Kunst Gold zu machen.

Bodin. I. 3. Dæmon. 6. 3.

dise Kunst ist fruchtlos/ und gefährlich.

villenbetriegeren unterwerffen.

Als wahre Goldmacher auf Erden gewesen/ geben die Geschichten sattsam zu erkennen. Die Egyptier sollen die erste gewesen seyn / welche dise Gold-Kunst erlehret von Mizraim, einem Sohn des Cham, und Enckel des Noe/ von welchem es die Egyptier/ von disem die Arabier/ und endlich die Römer erlehret haben. Ob nun zwar dise Kunst zur Arzney dienlich / so ist doch solche offtermahl fruchtlos/ und gefährlich. Fruchtlos/ weil alles ierweilen in Rauch aufgehet. Gefährlich/ zumahlen vill Betrug mit einlauffen/ ja wohl gar gewisse Pact mit dem leidigen Höllen Geist. Also schreibt Bodin. Daß er es selbst auß dem Mund Guilielmi Constantini, des vornehmsten Feurwerckers/ und Metall-Künstlers in Franckreich vernommen/ was massen seine Gefellen/ da sie lang bey dem Feur geblasen/ und doch kein Hoffnung eines Golds sich sehen liesse/ den bösen Geist zu rath gezogen/ was sie thun solten? Ob sie verdie zihl/ und absehen erlangen / oder ob sie von ihrer Mühevaltung solten absehen? Da gab der Satan zur Antwort: Travaillez. Das ist: laborate. Arbeitet. Dardurch wurden sie angefrucht ihre Arbeit mit Goldmachen fortzusetzen. Sie bliesen so lang in das Feur/ bis endlich alles in Rauch aufgangen. Und hätten noch nit außgesetzt/ wofern nit Constantinus ihr Meister sie hatt abgemahnet/ mit vorgeben/ daß der böse Geist pflege allseit mit zweydeutigen Worten zu antworten/ diß Wort: Arbeitet. Zihle dahin/ daß sie solten die Kunst Gold zumachen gänglich auf die seith setzen/ und darsfür mit einer ehelichen Handarbeit ihr Stücklein Brod suchen; dann es seye ja thorecht gehandelt/ das Gold durch die Kunst in kurzer Zeit wollen hervor bringen/ indem doch die Natur solches außzukochen tausend Jahr daran zu arbeiten hab. Und ob schon jere

len ein wahres Gold ist hervor gebracht worden/ so ist doch solches vorhin schon ein Gold gewesen; sintermahl die Alchimisten wissen das Gold zu pulverisiren / machen darauf einen Feil-Staub/ vermischen es mit Rollen/vermengen es mit dem Mercurio, und verblenden dardurch grosse Fürsten/ und Herren / welche ihnen Glauben beymessen/ sonderlich / wann sie sehen / daß solches Gold die Prob haltet. Betrachten aber gehends unter disen vorwandt vill Betrug spielen. Dergleichen Alchimisten von Venedig gebürtig/ hat der Herzog auß Bayern Anno 1591. lassen aufhencken an einen vergoldten Galgen. Ein anderer Fürst gab dergleichen Alchimisten, so sich bey ihm angemeldet / und ein guten recompens erhoffte/ nichts anders/ als einen leeren Beutel/ mit dem beysatz/ weil der selber kein Gold machen so braucht er kein Gelt/ sondern nur einen Beutel/ das Gold darcin zuthun. Bey denen Engelländeren ist unter schwerer Leibs und Lebens-Straff verbotten das Goldmachen ohne Erlaubnuß des Königs.

gestrafft/ und verbotten.

frasmus in colloq. Alchim.

Liebe Gottes hat die Krafft alle unsere Werck in gold zu verwandlen und verdienstlich zu machen.

Fort/ Fort anheut mit allen Gold-Künsten. Die Kunst Gott zulieben ist Arsartium ein Kunst über alle Künsten. Dis se gibt unsern Wercken die Krafft/ daß sie solche gleichsam in Gold verwandelt. Bildet euch ein/ damit ich Gleichnuß weilde/ ein gantzen Centner zerlassenes Gold/ und werfft hinein ein halbes quintl Bley/ so wird das Bley gleichsam in Gold verwandelt. Eben so unsere Werck seynd an ihnen selber ein lauterer Bley/ zihlen/ und sencken sich meissen theils zur Erden. Die Göttliche Lieb ist das edleste Gold/ darcin sollen wir sencken unsere tägliche Werck/ und Berrichtungen / damit dis vergoldet werden. Sonderlich müssen wir uns besseissen / unser thun/ und lassen mit

den Wercken Christi zu vereinigen/ daß wir sie verrichten in Vereinigung derjenigen Liebe/ mit welcher sie Christus verrichtet hat. O! denckt mancher/ was sollt ich mich lang beeifferen um die Verdiensten? hat doch Christus schon genug gethan. Solte dann das so edle/ kostbare Werck der Welt-Erlösung zugrund gehen an so vill tausend Seelen? Es macht ja der Glaub selig?

Einwurf wider die Verdienste wird abgeleinet.

Antwort mit dem H. Augustino: der dich erschaffen hat ohne dich/ wird dich nit selig machen ohne dich. Gott begehrt uns zwar alle selig zu machen/ doch erfordert er/ daß wir ihm beywürcken. Gott verlangt keinen wider seinen Willen in sein Reich aufzunehmen. Einem Armen nußt es nichts/ wann er schon anschauet einen grossen Schatz/ er muß die Hand darnach austrecken. So nußt uns auch wenig alles/ was Christus gethan/ und gelitten/ wosern wir uns seine Verdienst durch die Mitwürckung/ und gegen Lieb nit zu nutzen machen.

glaub allein macht nit selig.

Das ist wahr/ sagt mir ein Widersacher unsers Glaubens/ das Leyden/ und Sterben Jesu Christi sollen wir uns zu nutz machen. Allein geschieht alles das durch den Glauben/ krafft dessen wir festiglich glauben/ das Jesus sein Blut für uns alle vergossen hat. Guter Freund/ wann der Glaub allein ohne die Werck selig machet/ so kan einer mit villen Todt-Sünden durch den bloßen Glauben in Himmeln kommen; weil der Glaub an Christum neben einer Todt-Sünd bestehen kan in einer Menschlichen Seel/ wie es die einhellige Aussag der Gottesgelehrten. Nun aber durch was können wir uns mehrers zu nutzen machen die Verdienst Christi/ als durch die Liebe Gottes? Der Menschliche Will/ und der Göttlich müssen zusam helfen. Der Göttlich Will ist *Causa prima*, die erste Ursach/ und der Menschliche Will ist *Causa secunda*, oder die anderte Ursach. ohne Gott können wir auch nichts guts gedencen: Gott muß uns mit dem Einfluß seiner aufweckenden Gnaden vorkommen/ und zum Guten antreiben; weil wir auß uns selber nichts guts auch so gar gedencen/ will geschweigen/ würcken können. Entgegen aber auch/ ob Gott schon wolt dich selig machen/ wann du jedoch nit selber wilst deinen Willen darein geben/ wird er dich niemahl zur Glori aufnehmen. Weil aber die Lieb Gottes eine Würckung des Willens/ so können wir durch die Göttliche Lieb zu unser Seeligkeit am meisten mit Gott beywürcken.

Sünden lauterer Schulden.

Diese Göttliche Lieb hilfft austilgen unsere Sünden: wir können damit der Göttlichen Gerechtigkeit/ gleich als mit dem besten Gold unsere Sünden/ Schulden abzahlen. Dessen gibt uns ein herrliche prob

die H. Magdalena/ welche anfangs wegen ihrer nit allzuehrbaren aufführung verschreut war in der gangen Stadt. Nachdem sie aber in dem Hauß Simonis Leprosi sich dem Göttlichen Heyland für die Füß warffte/ und durch eine vollkommne Liebs-Neu vollkommnen Ablass ihrer Sünden erlangt/ hat der Pharisäer darüber gestuget/ die Nasen gerümpffet. Allein der liebe reiche Erlöser gab ihm durch eine vortreffliche Gleichnuß zuverstehen: Es waren zwey Schuldner/ der eine war schuldig fünfßig/ der ander aber fünfßig/ weil der liebe Gott nun beyde nit so vill im Vermögen hatten/ hat es ihnen der Creditor/ oder gläubiger gutwillig nachgelassen. Wer meinst dann sprach Christus wird ihn mehr lieben? Der/ glaub ich/ welchem ein grössere Schuld ist nachgelassen worden. Wohl getroffen. Also seynd auch Magdalena vill Sünden nachgelassen/ weil sie vill geliebt hat. Der H. Ambrosius verwundert sich allhier über die seltsame Weiß/ Gott unsere Schulden zu bezahlen; dann jemeher ein Mensch Gott lieber/ destomehr bleibt er Gott schuldig/ weil er Gott nichts anders gibt/ als die Lieb/ die er doch von Gott empfangen hat. Und doch laffet sich der Grundgütige Gott mit diser bezahlung befridigen. *Reddamus ergo amorem pro debito*. Sagt der H. Lehrer. Laffet uns dann Gott dem Herrn mit der Lieb die Schuld bezahlen. Er verlangt nichts mehrers von uns/ als geliebt zuwerden.

solche abzuführen laffet sich Gott befridigen mit der liebe Gottes.

S. Ambros. in c. 14. luc.

Denck zurück/ mein Seel/ an die von Gott so reichlich empfangne Gutthaten. Auß nichts hat er dich erschaffen/ und so vätterlich bißhero erhalten. Alles/ was du hast/ was du bist/ was du bestigest/ kommet von seiner mildreichen Hand her. Du bist demnach ein Schuldner Gottes. Wilst dise Schuld bezahlen? *Reddamus amorem pro debito*. So liebe deinen Gott/ weil du die Lieb ihm schuldig bist. Er hat dich lassengebohren werden von catholischen Eltern/ dich lassen auferziehen unter catholischer/ Römischer Kirchen-Lehr/ schickt dir alle Tag/ und Stund so vill Himmlische Gnaden/ und gute Einsprechungen. Bleibst also ein grosser Schuldner bey Gott. Wilst die Schuld abzahlen? *Reddamus amorem*. So liebe deinen Gott auß ganzem deinem Herzen/ auß ganzer deiner Seel/ auß ganzem deinem Gemüth/ und auß allen deinen Kräfften. Er hat für uns dargegeben sein Leib/ sein Seel/ sein Leben/ sein Blut/ für uns sich bemühet/ gearbeitet/ geweinet/ geschwitzet biß in das vier und dreißigste Jahr seines Alters. O was seynd wir ihm nit schuldig dafür? Wann alle Menschen zugleich ihr Blut vergüßeten/ könnten sie ihm kein einiges

Gutthalen Gottes machen den Menschen zu einem Schuldner Gottes.

diese Schulden müssen bezahlt werden mit der Liebe Gottes.

higes Zäherlein/ deren er doch so vill in seiner zarten Kindheit vergossen/ abzahlen. Quid retribuam domino pro omnibus, quae retribuit mihi? Was solt ich dann Gott dafür geben für alles/ was er mir hat guts erwisen? Reddamus amorem pro debito. Wir wollen ihn halt lieben/ statt dessen. Und zwar/ je mehr du ihne/ O mein Sünder/ beleidiget hast/ desto mehr solst ihne lieben. Cui plus donavit, plus diligit. dem Gott mehr Sünden verziehen hat/ der muß ihne auch mehr lieben. Wie dann oft große Sünder/ nachdem sie sich zu Gott bekehrt/ Gott vill eyffriger geliebt haben/ als andere gerechte/ die ihren Gott niemahl schwerlich beleidiget haben.

Psal. 115. v. 3.

Luc. 7. v. 43.

gute Wert ohne die Liebe Gottes läßt sich kein Sünd aufsteigen

O Mein Seel! was hast du dann für einen kostbaren Lapidem Philosophicum, alles zu Gold zumachen/ wann du die Liebe Gottes hast! mit dieser Liebe kanst dich aus dem Schulden-Last heraus schwingen. Wann du schon fastest/ bestest/ dich geübest/ und hundert Leibs-strengheiten auf dich nimmest/ ohne die Lieb Gottes hast du nichts gethan. Wann du schon all dein Sach unter die Arme austheiletest/ ohne die Lieb Gottes wird es dir wenig nutzen. Wann du schon reden soltest mit Eng-lischen Zungen/ wann du auch hättest den Geist der Weissagung/ die Kraft die Krancke zu heilen/ den Gewalt die böse Geister aufzutreiben/ ohne die Lieb Gottes nutzt es dir nichts. Du wärest wie der H. Paulus sagt/ wie ein klingendes ätz/ aut Cymbalum tinniens, oder ein klingende Schelle.

I. Cor. 13. v. 1.

Ein einziger act der Göttlichen Liebe verhilft alle Sünden.

Mit einem einzigen Liebes-Act gegen Gott kan ich aufstulgen alle meine Sünden/ wann sie auch an der Zahl/ übertruffen die Härlein meines Haupt/ oder die Stern des Himmels. Wann alle Creaturen ihre Kräfte anspannen/ mich auch von einer läßlichen Sünd zu erlösen/ und dafür der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun/ würden sie es nit vermögen: wann ich aber erwecke eine vollkommne Lieb zu Gott/ laßet er mir nach die Schulden.

Liebe Gottes ein Del/ dessen vermehrung kan abführen die Schuld/ und die Seel bereichen.

Der Lapis Philosophicus ist ein gewisses Del/ oder Safft/ so Bley/ oder Eisen kan in Gold verwandeln. Gut geben auf die Göttlich Lieb. Jene arme Wittib/ die mit ihren zwey Söhnen voller Schulden gesteckt/ hat unter dem Propheten Elisäe durch wunderthätige vermehrung des Dels ihre Schulden nit nur befridiget/ sonder auch sich/ und ihre Kinder fortwählig mit dem überrest erhalten. Worbey dis zu bemerken/ daß/ so lang das Del gemanglet/ so lang haben die Schulden zugenommen. So bald aber das Del sich vermehret/ haben die Schulden abgenommen. Der H. Augustinus versteht durch das Del die Göttliche Liebe. O wehe uns Sünderen! wann das Del der Liebe manglet/ da wer-

3. Reg. c. 17.

Mangel der Liebe Gottes wirfft in den ewigen Schuldthurm.

den wir verkauft in die höllische Dienbarkeit. Entgegen wann mir mit diesem Del versehen seynd/ so können wir nit nur unsere Schulden abführen/ sonder auch unsere arme Seel bereichen. Diocletianus der Kayser ließ in Egypten alle alte Schrifften/ und Bücher von das Gold den Goldmacher verbrennen/ besorgend/ daß die Liebe Gottes nit etwann die Egyptier sich darmit bereichet/ und sich wider den Kayser empöret. Ach was solten alle Schatz/ und Reichthum/ so nit nur die Egyptier/ sonder auch alle Goldmacher und Goldgraber der ganzen Welt könten zusam bringen/ zu vergleichen seyn gegen der Göttlichen Liebe! Was gewinn ich dardurch? Ich gewinn Gott den H. Geist/ der unabsönderlich ist von der Göttlichen Liebe/ ich gewinn vermehrung der seligmachenen Gnad/ ich gewinn durch den geringsten Liebs-act/ der nur einen Augenblick wehret/ in Himmel ein solche Stori/ die ich ewig zu genießen hab. Si possedero in anima mea purissimum Charitatis aurum, & cum hisce divitiis bene potero negotiari. Sagt unser Ludovicus Franciscus Argentanensis. Wann ich in meiner Seel besitze das reiste Gold der Liebe Gottes/ so kan ich mit diesem den größt- und besten gewinn machen. Ach mein Gott! wie ist es doch möglich/ daß mein Herz dich nit liebet auf allen Kräfte? Wir Menschen tragen oft gegen denen irdischen Creaturen ein unordentliche Lieb/ daß wir deshalb auch dich/ als das höchste/ liebwerthiste Gut zu beleidigen uns nit scheuen. Man liebet oft ein geiles Laster-Käder/ man liebet ein gefärbten Erdklozen von Silber/ oder Gold. Man liebet eine Hand voll Eitel Klag über die Ehr/ man liebet gut Essen/ und Trinken/ Menschen/ so Gott nit lieben.

S. August. serm. 206. de temp.

den wir verkauft in die höllische Dienbarkeit. Entgegen wann mir mit diesem Del versehen seynd/ so können wir nit nur unsere Schulden abführen/ sonder auch unsere arme Seel bereichen.

Diocletianus der Kayser ließ in Egypten alle alte Schrifften/ und Bücher von das Gold den Goldmacher verbrennen/ besorgend/ daß die Liebe Gottes nit etwann die Egyptier sich darmit bereichet/ und sich wider den Kayser empöret. Ach was solten alle Schatz/ und Reichthum/ so nit nur die Egyptier/ sonder auch alle Goldmacher und Goldgraber der ganzen Welt könten zusam bringen/ zu vergleichen seyn gegen der Göttlichen Liebe! Was gewinn ich dardurch? Ich gewinn Gott den H. Geist/ der unabsönderlich ist von der Göttlichen Liebe/ ich gewinn vermehrung der seligmachenen Gnad/ ich gewinn durch den geringsten Liebs-act/ der nur einen Augenblick wehret/ in Himmel ein solche Stori/ die ich ewig zu genießen hab.

Si possedero in anima mea purissimum Charitatis aurum, & cum hisce divitiis bene potero negotiari. Sagt unser Ludovicus Franciscus Argentanensis. Wann ich in meiner Seel besitze das reiste Gold der Liebe Gottes/ so kan ich mit diesem den größt- und besten gewinn machen. Ach mein Gott! wie ist es doch möglich/ daß mein Herz dich nit liebet auf allen Kräfte? Wir Menschen tragen oft gegen denen irdischen Creaturen ein unordentliche Lieb/ daß wir deshalb auch dich/ als das höchste/ liebwerthiste Gut zu beleidigen uns nit scheuen. Man liebet oft ein geiles Laster-Käder/ man liebet ein gefärbten Erdklozen von Silber/ oder Gold. Man liebet eine Hand voll Eitel Klag über die Ehr/ man liebet gut Essen/ und Trinken/ Menschen/ so Gott nit lieben.

In Consult. theolog. p. 8. consult. 25.

solten nicht nur die zaume unvernünftige Thier/ sonder auch die wilde Bestien/ ja so gar die unempfindliche Geschöpf/ nemlich das Wasser/ Feuer/ Erden/ und Luft/ Mensch will Berg/ Steinklippen/ und büchel/ wie solche von denen drey Knaben in dem Babylonischen Feurofen durch ihr Canticum, oder Lobgesang/ wie auch von dem gecrönten Pro-

Klag über die Menschen/ so Gott nit lieben.

werden billig von dem H. Paulo verachtet/ weil alle Creaturen nach ihrer Lieb/ als der Mensch will nicht lieben.

Dan. c. 3. v. 57.

Propheten David in seinem 148. Psalm. hierzu werden angefrischet. Benedicite omnia opera Domini Domino, laudate, & super ex altate eum in secula. Lobet den Herrn alle Werk des Herrn/ preiset ihne/ und überhöhet ihne in Ewigkeit. Laudate Dominum, serpentes, Dracones, & omnes abyssi. Schlangen / Drachen/ und abgrund sollen den Herrn loben/ und preisen / wie auch die Vögel des Luftis/ die Fisch im Wasser / alle Thier auf Erden/ ja so gar Donner und Blitz/ Schaur/ und Hagel/ Schnee/ und Eiß. All dieses/ was von der Allmächtigen Hand Gottes her- rühret/ und seinen Ursprung hat/ lobet/ ehret/ preiset/ und liebet Gott. Und der Mensch allein solte seinen so liebevollen Gott/ nit lieben / loben/ ehren/ und preisen? Da doch diser/ nemlich der Mensch vor allen geschöpffen / und mehr / als alle geschöpff hierzu verbunden ist; indeme alle geschöpff wegen dem Menschen von Gott erschaffen seynd. Demnach/ Christliches Völk/ ver- tröste ich mich/ es werde sich keiner von dem H. Paulo / wegen Kalksinnigkeit der liebe Gottes verbannen lassen / sonder alle wer- den von nun an für beständig Christum Jesum auß ganken Herzen / und allen Kräften lieben / und zwar mit all / schuld- iger Liebe/ welche Gott selbst uns lebhaft vor Augen stellet durch die arch des Bunds; massen dise/ gemeh des Göttlichen Befehls inwendig/ und auswendig musse vergoldet seyn.

Hoffnung/ man werde den Fluch des H. Pauli auf sich nit kommen lassen/ sonder Gott innerlich und äußerlich lieben.

Modi. 25. v. 11.

Psalm. 99. v. 9.

Menschliche Seel gleich der Archen Gottes soll innerlich mit der Liebe Gottes auß- ferlich mit der Liebe des Nächsten ver- goldet seyn.

Joan. 21. v. 15.

Rom. 8. v. 75.

Pandum II.

Beyrlinck. v. shymia. lit. G.

Was ist die Menschliche Seel? eine Arch Gottes/ darin die Gesag- Tafeln sol- len aufbehalten werden. O mein Gott! singt David / legem tuam in medio cordis mei. Dein Gesag hab ich mitten in mei- nen Herzen/ daß muß aber vergoldt seyn mit dem reinisten Gold der liebe / inwendig mit der Lieb gegen Gott / außwendig mit der Lieb gegen dem Nächsten. Mit sol- cher Lieb ware vergoldt das Herz des H. Pe- tri/ als er gesprochen zu Christo: Tu scis, quia amo te. Herr du weißt / daß ich dich liebe. Das Herz des H. Pauli/ als er geschriben an die Römer: Quis nos sepa- rabit a charitate Christi? Wer will uns dann scheiden von der liebe Christi? Das Herz meines Heil. Seraphischen Vatters Francisci / als er eine ganze Nacht zuge- bracht mit disen Worten: Mein Gott / und alles! Wer bist du? Wer bin ich? Das Herz eines H. Francisci Xaverii des grossen Indianer- Apostels der seine Brust eröffnete/ die Göttliche Liebes-Flamm zufassen/ damit nit das Herz vor übermaß zerschmelzete.

Zu Padua / nach zeugnuß Bernardi Scardeoni in Historica Patavina, hat man/ unter der Erd ein irdenen Topff gefunden / darinnen zwey Ampulen, oder kleine ge- schirlein/ eines aus Silber/ daß ander aus

Gold / worin ein kostbares Del ware/ weß- ches vill hundert Jahr lang eine damahl noch brinnende Ampel erhalten soll haben/ und vermeint Beyrlinck, diß seye geschehen durch die Alchimische Kunst des Olibii Maximi. Daß sich also der Lapis Philo- sophicus lasset brauchen statt eines Dels in der Lampen. Dein Herz/ O mein Seel/ ist in einem irdenen Topff des sterblichen Leibs eingeschlossen/ und gleichsam in de- nen irdischen dingen vergraben. Anheut fülle es an mit dem Gold- Del der Göttli- chen Liebe. Also wünschte ihm der in Gott un- brünstig verliebte Augustinus / daß alle seine gebeiner lauter Ampelen/ und alles Marckt in denen Gebieneren lauter Balsam wäre/ da- mit er auß Lieb zu Gott alle diese Liebs- Ampeln lönte anzulammen/ und also in der Lieb Got- tes gänglich verbrinnen.

Das Herz soll man erfüllen mit dem Gold- Del der Göttlichen Liebe/ damit in dieser Lam- pen ein- mahl erlöschet sein Feuer.

So kostbar / das Gold / so gering ist die Materi / daraus es genommen wird; Sintemahlen es nichts anders ist / als ein durch die Sonn aufgekochte Erd / oder Sand. Es ist auf Erd nichts so schlechtes zu und so gering / darauf man nit kan anlaß nehmen zu der Liebe Gottes. Man brauch keine Bergknappen / keine Goldruthen / keine Gold- Berg; du mein Tagelöhner / mit deiner Holzhacken / du mein Bauersmann / mit deiner Frischel / kanst eröffnen ganze Gold- Berg / darffst anbey nit sorgen/ daß dir wer disen Schaz disputirlich mache.

Alle werth/ so schlecht sie auch sein / er- hebt die Liebe Gottes zu ewigen nutzen und fruchtigen wie man in allen sündigen und in allen verrichtungen ihme die Liebe zu zeigen machet solle und könne.

Braucht nur eine vollkommne Lieb zu Gott / so kanst ihm ein so angenehmes Opffer ma- chen / als die H. H. drey König mit dem Gold. Du kanst dir einen grösseren Schaz versammeln / als Salomon auß der Insul Ophir. Du / O Gelehrter setzest du dich zu deinen Studier- Tisch / so erhebe zuvor / dein Gemüth zu Gott / mit sprechen: Mein Herr / diser dein allgeringster / und unwürdigster Diener will eingehen die Schaz deiner Weisheit / ach würdige dich / daß du ihn hinein führst / und gebest ihm zuversuchen deine Heil. Geheimnuß; dann ich will dich zu keinem anderen Zihl / und End erkennen / als damit ich dich liebe/ mein Gott. und Erschaffer.

in Studieren wann ihr das thut / so werd ihr in denen Bücherey finden die himmlische Gold- Kunst; dann was war das vellus aureum, welches Jason aus Colchide erhebt mit denen Argonautis? Suidas meldet / es sey gewesen ein Buch auf Pergament geschriben/ darauf enthalten gewest die Kunst Gold zu machen/ mithia habe man es genennet den guldenen Fluß. So oft du die Feder ergreifst / das Buch eröffnest / erwecke einen Liebes- act. Es ist höchst verdienstlich / und wer- den die oft widerholte Actus zu einer löb- lich / und lieblichen Gewohnheit erwachsen.

Midas / König in Phrygia / laut dem Poeten / Gedicht / hat alles / was er nur an-

in Studieren

gerühret / in Gold verwandelt / auch so gar / wann er einen Bissen Brod wolte ins Maul schieben. Hätt also mit seiner Gold-Kunst verhungerten müssen. Wir aber können mit grösserem Vortheil unser Essen / und Trinken in Gold verwandeln / wie der H. Paulus vermahnet: Ihr esset / oder trincket / so thuet alles im Namen unsers H. Ern Jesu. Bist du bey dem Zech-Eisch / oder bey deiner Tafel / so mache aus deinem Trunck Aurum potabile. Es gibt in der Medicin ein Gold / so sich trincken lasset. Ich will sagen: Trincke / als vill dein Natur vonnöthen hat / und mache mit Gott den Bundt: Mein Gott! So vill Tröpflein durch den Schlund hinab rinnen / so vill Liebs-Aet will ich zu dir gen Himmel hinauf schicken / und nur zu diesem Zihl / und End diesen Trunck / diesen Bissen Brod genießen / damit ich mein Leben erhalte / dich desto länger zu lieben. Bist du in der Werckstatt / oder in der Kuchel bey dem Feur / gedenc dich seye das rechte Laboratorium zum Goldmachen. Siehe / wie vill hundert / und tausend Feur-Guncken hinauf fliegen in Luft. Das soll dich erinnern / daß du auch soltest widerholte Liebs-Geuffzer in Himm-1 hinauf schicken zu deinem lieben Gott; Sintemahlen die künstliche Laboranten auch aus dem harten Metall die subtilste Geister herauszugiehen wissen. Vx mihi, si non dilexero! seuffzet ein H. Augustinus / wehe mir / wann ich nit lieben werde!

In der Werckstatt / in der Kuchel.

Absonderlich in der Erbsal / welche ist ein Probier-Stein der Liebe Gottes.

Mein Seel / halte jetzt deine Liebe an den Probier-Stein / und probiere / ob deine Lieb die Prob halte / ob es es sey ein wahres bewährtes Gold. Manche Laboranten haben Gold gemacht / welches bey der Prob in Feur / und Rauch aufgangen. Die Erbsalen seynd das Feur / und der Probstein / darbey wir erkennen müssen / ob unsere Lieb seye ein wahres Gold. Liebst du Gott / nur so lang es dir wol erget / so lang du alles hast / was Herz / und Augen verlangen / so ist dis ein falsches Gold. In Feur muß man den rechten Werth erkennen. Wie das Gold im Feur probirt wird / also probirt Gott im Feur seine Auserwählte. Wann du sagst / du liebst Gott / und haltest seine Gebott nit / so bist ein Lügner / mithin ist dein Lieb ein falsches Gold. Qui habet mandata mea, & servat ea: ille est, qui diligit me. Der meine Gebott hat / und selbe haltet / der ist / so mich liebet / sagt der Göttliche Heyland.

Joan. 14. v. 21.

Bevrlinck. V. Chimia.

Liebe Gottes lehret die Kunst das Bley von dem Gold zu scheiden / das Herz

Noch nit gar lang / schreibt Theatrum vitæ humane, hat in Frankreich ein gemeiner Mann / aber scharffsinnigen Verstand / eine Weiß erfunden / so er Chrysulcam nennt / aus einem jeglichen Metall das Gold abzuschneiden. O mein Seel! wann du dich absonderest von der bösen Gesellschaft / der alten Duhlschafft / von dem Spill- und Zech-Eisch / siehe / das ist ein Scheid-Wasser / wordurch du das Gold der Liebe kanst herausziehen. Dann daraus gibst du zu erkennen / daß du deinen Gott mehr liebest / als die irdische Creaturen. Ach mein Gott! wie wenig haben wir dich geliebt! wie so gar selten an die Göttliche Lieb gedencft! Wie offermahl haben wir uns nur beeyffert um äußerliche Andächtlerereyen / darinn sich der Eigen-Will / oder die eytle Ehr hat eingeschlichen / und entgegen selten erweckt einen vollkommenen Liebs-Aet gegen Gott? In dem doch die innerliche Lieb Gottes durch das Scheid-Wasser unseren äußerlichen Tugend-Wercken muß die Krafft / und den Werth beglegen / sie gleichsam begeistern / wie die Seel den Leib. Todt ist der Leib / ohne die Seel. Also seynd auch todte alle andere Tugendenden ohne die Liebe.

Man soll Gott opfern das Gold der Liebe nach dem Exempel der H. H. drey Königen.

zu scheiden von der verbotnen Liebe der Creaturen.

Gibt mehr Ruh und Frucht / als alle Andächtlerereyen.

Mein Gott! wie offermahl hast mir himmlische Gnaden Stern-zugeschickt / dich zu lieben / die ich doch nit geachtet! ach diese heilige drey König / ob sie schon noch Heyden waren / folgten doch dem Antrib eines einzigigen Sterns / besuchten dich im Stall zu Bethlehem / opfferten Gold / Weirrauch / und Myrrhen / nit nur dem Buchstaben nach / sonder auch dem Geist nach / weil sie ihr Herz / und Liebe zugleich mit aufgeopffert! wann / ach wann! werd ich dich dann lieben aus ganzen meinen Herzen / aus ganzer meiner Seel / aus allen meinen Kräfften? Wir können zwar nit alle Gold opffern: Doch lasset sich der liebe Gott befriedigen mit dem Gold der brennenden Liebe. Dis se ist ihm angenehmer / als wann wir ihm / was nit was für / Ehonen von Gold opfferten; Zumahlen jenes arme Wablein in H. Evangelio mit ihren zwey Hellenen / welche sie aus purer / und reiner Liebe gegen Gott geopffert / mehr Ehr hat eingelegt / als andere / die ganze Hand voll Gelt in den Schatz-Kasten hineingeworffen. O dann seye der Schluss gemacht / inkünfftig Gott über alles zu lieben. Alle meine Gedancken sollen auf nichts anders gerichtet seyn / als wie ich mehr / und mehr könn Gott lieben. Meine Wort sollen dahin zihlen / wie ich in mir / und in anderen die Lieb Gottes entzünde. In meinen Wercken soll fürnemlich die Göttliche Lieb würcken. O ihr drey H. H. Weise aus Morgenland / lehret mich Gott recht lieben! O Jesu / der du ein lauterere Lieb / erinnere dich / daß du gesprochen hast in H. Evangelio / und verheiffen / alles / was wir den Vatter bitten werden in deinem Namen / soll uns mitgetheilet werden / wir bitten dich dann durch deinen H. Namen Jesu / du wollest uns die Göttliche Lieb / den gerechten lapidem philosophicum zu Theil kommen lassen / so wird alsdann von uns diser heilwerthiste Nam allzeit geliebt / und gelobet werden / welcher ist Jesus Christus / in Ewigkeit!

Rein Opffer Gottes annehmmer als die Liebe Gottes.

Eusschluss / Gott allzeit zu lieben.

Ansichung zu Gott nach die Liebe Gottes.

A M E N

